WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 162 (Juli - September 2021)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg

Ernst, Markgraf von Brandenburg

Heinrich IV., König von Frankreich

Ein Brief an den König von Frankreich

Aus dem HGV-Archiv:

Ein Brief an den König von Frankreich
und der Jülich-Klevische Erbfolgestreit

Von Frank Berger und Erich Kahl

Am 25. März 1609 starb in Düsseldorf Johann Wilhelm, Herzog von Jülich-Kleve-Berg und Graf von der Mark und Ravensberg ohne Hinterlassung eines Erben. An die Stelle des toten Herrschers traten zwei Herren, die der Stadt Wipperfürth mit Schreiben vom 21. Juli 1609 mitteilten, dass sie nun die vorläufige Regierung der Länder übernähmen, zugleich aber auch alle Privilegien und Gnadenerweise ihrer Vorgänger bestätigten. Es handelte sich um Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1578-1653), den Sohn des regierenden Pfalzgrafen Philipp Ludwig (1547-1614), und Ernst, Markgraf von Brandenburg (1583-1613), den Bruder des Kurfürsten Johann Sigismund (1582-1620). Die fünf Länder am Niederrhein und in Westfalen waren eine der wichtigsten Herrschaften im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Nicht ohne Grund ging der Vater des verstorbenen Herzogs als „Wilhelm der Reiche“ in die Geschichtsbücher ein. Ein gewaltiges Erbe stand in Aussicht, allerdings gab es auch nicht weniger als sechs Anwärter auf die Beute.

Dies war zuerst der Kaiser selbst, dem im Prinzip das Recht zustand, ledig gewordene Gebiete selbst in Besitz zu nehmen oder neu zu vergeben. Dies wurde auch in Angriff genommen, indem er Erzherzog Leopold (1586-1632) in die Festung Jülich schickte, deren Kommandant Johann von Reuschenberg zu Overbach und Rochette (1554-1638) auf Seiten des Kaisers stand.

Das größte Recht auf die fünf Länder im eigentlichen juristischen Sinne hatten die Herzöge von Sachsen; Kurfürst Johann Friedrich (1503-1554) hatte 1527 Sibylle (1512-1554), die Schwester Herzogs Wilhelms des Reichen geheiratet; Erbe der Länder wäre im Jahr 1609 deren Enkel Johann Casimir von Sachsen-Coburg gewesen. Davon abgesehen hatte schon Kaiser Friedrich III. im Jahr 1485 dem Herzog Albrecht von Sachsen (1443-1500) im Falle eines Aussterbens der Bergischen Herzöge die Nachfolge zugesichert. Auf Grund dieses Anspruchs führten die Herzöge und Kurfürsten von Sachsen ab 1609 bis zur ihrer Abdankung im Jahr 1918 den Titel eines Herzogs von Jülich, Kleve, Berg und Grafen von Mark und Ravensberg auf ihren Münzen und im Wappen. Aufgrund der reichspolitischen Situation im Jahr 1609 und in der Folgezeit konnte Sachsen seine Ansprüche aber nicht durchsetzen.

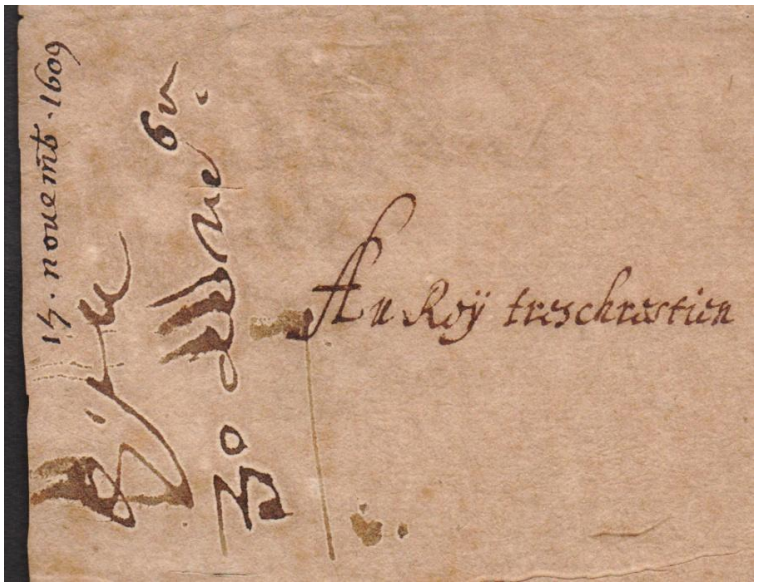
Weitere Herren mit Ansprüchen auf das reiche Erbe waren die Ehemänner der vier Schwestern des verstorbenen Herzogs Johann Wilhelm. Maria Eleonora (1550-1608), die älteste Schwester, war mit Albrecht Friedrich (1553-1618), Herzog von Preußen, verheiratet. Deren Erbtochter Anna (1576-1625) wiederum hatte 1609 Markgraf und Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg (1572-1620) zum Gemahl, der sich als erster Anwärter auf die fünf Länder betrachtete. Die zweite Schwester Anna (1552-

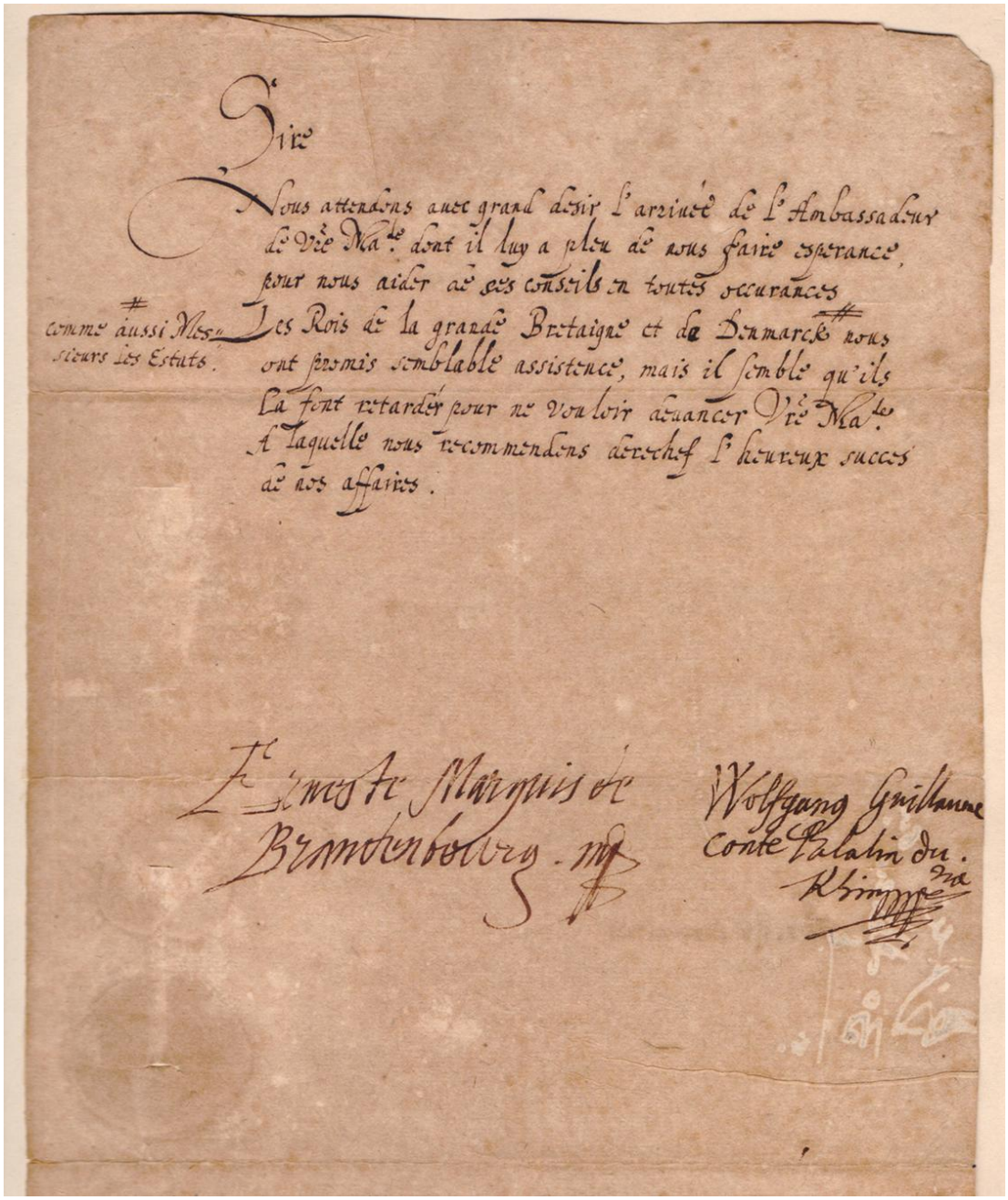
1632) war die Frau des Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg. Zwischen den Vertretern dieser beiden Damen sollte sich das Rennen entscheiden. Weitere Bewerber waren Pfalzgraf Johann von Zweibrücken (1604-1635), Sohn der dritten Schwester Magdalena (1553-1633), und Karl Markgraf von Burgau (1560-1618), Gemahl der vierten Schwester Sibylla (1557-1628).

Auf die Nachricht vom Tode des Herzogs Johann Wilhelm hin verließ Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm am 1. April 1609 eilig Neuburg, um als Erbe seiner Mutter die Länder am Rhein für sich in Besitz zu nehmen. Als er ankam, musste er sehen, dass Ernst von Brandenburg im Namen seines Bruders bereits in Düsseldorf ein Besitzergreifungspatent hatte anschlagen lasse. Wolfgang Wilhelm ließ ein solches ebenfalls anbringen, und zwar am Schloss Benrath. Der Pfalzgraf und Markgraf Ernst als Beauftragte der Häuser Neuburg und Brandenburg waren aber so klug, ihren Streit zunächst ruhen zu lassen. Sie schlossen am 10. Juni in Dortmund einen Vertrag, nach dem sie vorläufig den Besitz der fünf Länder gemeinsam verwalten und bestimmen sollten. Als Besitzer der Länder wurden sie als die „possidierenden Fürsten“ bezeichnet. Es ging in dieser Situation darum, in alle Richtungen Verbündete zur Verteidigung ihrer Position zu gewinnen.

Gegner war zu diesem Zeitpunkt zunächst der Kaiser mit der Festung Jülich als Stützpunkt und spanisch-österreichischen Truppen, die sich in den spanischen Niederlanden (=Belgien) aufhielten. In dieser Situation wandten sich die possidierenden Fürsten auch an die europäischen Großmächte. Diesen Kontext illustriert ein Brief, der aus dem Kunsthandel dem Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth übergeben wurde (Dorotheum Wien, Auktion 144 Nr. 21155 vom 03.06. 2019).

Das Schreiben ist datiert vom 14. November 1609. Die Adresse lautet „Au Roy treschrestien“ (An den allerchristlichsten König), also an König Heinrich IV. von Frankreich. Die Unterzeichneten sind „Ernest Marquis de Brandenbourg“ und „Wolfgang Guilleaume Conte Palatin du rin“.





Sire

Nous attendons auec grand desir l'arriuée de l'Ambassadeur de Vre Ma.te dont il luy a pleu de nous faire esperance, pour nous aider de ces conseils en toutes occurances. Les Rois de la grande Bretaigne et de Danmarck # nous # comme aussi Mess.rs les Estats ont promis semblable assistence, mais il semble qu'ils La font retarder pour ne vouloir auancer Vre Ma.te A laquelle nous recommendons a recheff l'heureux succes de nos affaires.

Ernest Marquis de Brandenbourg. mp

Wolfgang Guillaume Conte Palatin du Rhin mp

Der Text lautet zeilengetreu:

Sire,
Nous attendons avec
grand desir l`arrivé de l`Ambassadeur
de Votre Majesté dont il luy a pleu de vous faire esperance
pour nous aider av ces conseils en toutes occurances.
Les Rois de la grande Bretagne et de Danmarck # nous
 # comme aussi Messieurs les Estats
ont promis semblable assistence, mais il semble qu`ils
La font retarder pour ne vouloir avancer Votre Majesté.4
A laquelle nous recommendons x???x l`heureux succes
de nos affaires.

Die beiden Fürsten schreiben dem König, dass sie dringend die Ankunft des französischen Botschafters erwarten. Sie äußern die Hoffnung, dass die Empfehlungen des Gesandten, die ja den Willen von Heinrich IV. ausdrückten, für ihre Lage vorteilhaft sind. Wichtig ist den beiden der Hinweis, dass sie schon der Unterstützung der Könige von Großbritannien und Dänemark versichert wurden. Auch die einheimischen Landstände seien auf ihrer Seite, nur würden die Genannten noch zögern, bis auch die angekündigte Zusage von Frankreich einträfe.

So weit dieser Brief. Tatsächlich schickte Frankreich ein Heer von 10.000 Mann. Die protestantische Union unterstützte die Possidierenden mit weiteren 15.000 Soldaten. Am 2. September 1610 musste sich die Festung Jülich der Übermacht ergeben. Der französische König selbst war am 14. Mai 1610 von einem religiösen Fanatiker ermordet worden.

Lediglich auf den ersten Blick scheinen die Bezüge des Briefes der possidierenden Fürsten zur Wipperfürther Ortsgeschichte nur sehr allgemeiner Art zu sein. Aufgrund der Forschungen von Franz Josef Burghardt wissen wir aber, dass beim diplomatischen Austausch zwischen den Possidierenden und dem französischen Hof ein gebürtiger Wipperfürther eine wichtige Rolle spielte, und zwar der Jurist Nikolaus von Langenberg (ca. 1575 - ca. 1627), zweiter Sohn des mehrmaligen Bürgermeisters Luther von Langenberg und seiner Frau Sophia von der Leyen, die beide auf dem Marktbrunnen von 1590 verewigt sind.

Die Reliefplatte mit dem Stiftungsjahr des neuen Brunnenbeckens, dem Namen des Hauptstifters und dem Allianzwappen Langenberg / Ley

Emblem auf dem Titelblatt der Disputationsschrift des Nikolaus von Langenberg (1594): „Der Gefährte des Neides ist das Glück“

Als Anfang 1612 eine Delegation im Auftrag der Possidierenden nach Paris reiste, war Nikolaus von Langenberg ihr Leiter. Er berichtet später, dass er der Regentin Maria von Medici auf ihre Frage hin bestätigen konnte, dass die Rechte der Katholiken am Niederrhein durch die Possidierenden gewahrt seien; Wolfgang Wilhelm war damals noch Lutheraner, Ernst war 1610 vom lutherischen Bekenntnis zum Calvinismus übergetreten. Der Aufenthalt in Paris brachte Nikolaus von Langenberg den Titel „der Königl. Majestät in Frankreich Geheimer Rat“ ein, den er mindestens seit Februar 1615 zusammen mit dem Titel „Churfürstl. Brandenburgischer Geheimer Rat“ führte.

In Wipperfürth war es üblich, dass jeweils am Gründonnerstag der Bürgermeister des Vorjahres vom Landesherrn auf Vorschlag des Rates zum Richter für ein Jahr ernannt wurde. Im Abschriftenbuch der Stadt ist festgehalten, dass die Possidierenden diese Ernennung in den Jahren 1609 bis 1613 jeweils gemeinsam vornahmen. Dass es 1614 bei der Ernennung Luthers von Langenberg zum Richter erstmals zwei Schreiben gibt, eins vom Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und eins vom Markgrafen Georg Wilhelm (1595-1640), dem Sohn des Kurfürsten, der seinem verstorbenen Onkel als Statthalter nachgefolgt war, spiegelt den Bruch zwischen den Possidierenden, der Ende 1613 vollzogen war. Um diese Zeit trat auch der Kurfürst zum Calvinismus über, der Pfalzgraf war bereits im Juni katholisch geworden, machte diesen Schritt aber erst im Mai 1614 öffentlich.

Die Konfessionswechsel der Fürsten hatten zwar keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Religionsfreiheit ihrer Untertanen, spielten aber eine entscheidende Rolle bei der Wahl ihrer Verbündeten; die katholischen Spanier, bei denen Wolfgang Wilhelm Hilfe suchte, und die calvinistischen niederländischen Generalstaaten, die der Kurfürst von Brandenburg auf seiner Seite hatte, waren die Konfliktparteien eines seit Jahrzehnten andauernden Krieges, in dem es allerdings seit April 1609 einen auf zwölf Jahre bemessenen Waffenstillstand gab. Der hinderte Spanier und Niederländer aber nicht daran, Truppen an den Niederrhein zu schicken, deren Anwesenheit für viele Orte zu einer großen Bedrängnis durch Einquartierungen führte; auch Wipperfürth war davon betroffen. Am 12. November 1614 kam es zum Vertrag von Xanten, der die Verwaltung der Länder nach Territorien trennte; Brandenburg bekam Kleve, Mark und Ravensberg zugesprochen. Pfalz-Neuburg erhielt die Kontrolle über die Herzogtümer Jülich und Berg mit der Regierung in Düsseldorf. Damit war der Jülich-Klevische Erbfolgestreit zwar vorläufig beendet, die Garnisonen der fremden Truppen blieben aber bestehen. Es war wiederum Nikolaus von Langenberg, der 1616/1617 eine Streitschrift veröffentlichte, in der „der Gülischen Landt und Leutte betrübter und gefehrlicher zustandt“ beklagt wird. Obwohl selbst im Dienst der Brandenburger, wirft er den Possidierenden vor, mit Hilfe fremder Truppen auf Kosten der Bevölkerung eigene Interessen absichern zu wollen, und fordert die einheimische Ritterschaft auf, zu den Waffen zu greifen, um Spanier und Niederländer zu vertreiben.

Spanier und Niederländer hatten sich darauf geeinigt, auch in Zukunft ihr Winterquartier in den Orten aufschlagen zu dürfen, die sie als erste besetzt hatten. Das

waren in Wipperfürth die katholischen Spanier, und das sollte weitreichende Konsequenzen haben. Nach dem Ende des zwölfjährigen Waffenstillstands zwischen den Spaniern und den Generalstaaten brach 1621 der Krieg wieder aus, und beflügelt von einigen militärischen Erfolgen vertrieben die Spanier überall dort, wo sie Winterquartier hielten, die protestantischen Prediger. Dies betraf auch die junge lutherische Gemeinde in Wipperfürth. Da im „Westfälischen Frieden“, mit dem 1648 der Dreißigjährige Krieg endete, festgelegt wurde, dass der evangelische bzw. katholische Besitzstand so wiederherzustellen sei, wie er am 1. Januar 1624 gewesen war, hatten die Wipperfürther Lutheraner keine Chance; erst 1788 konnten sie nach langwierigen Bemühungen wieder eine eigene Gemeinde gründen.

Franz Josef Burghardt, Die Langenberg aus Wipperfürth im 16.-18. Jahrhundert. In: Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins, Bd. 101 (2009), S. 21-69.

Franz Josef Burghardt, Nikolaus von Langenberg (=Wikipedia: Nikolaus von Langenberg, Weblinks)

Franz Josef Burghardt (Hg.), Nikolaus von Langenberg: „Ausführlicher Discurs über den gefährlichen Zustand der Jülichen Lande 1617“, in: „Kein der schlechtesten Oerter einer", Beiträge zur Geschichte der Stadt Wipperfürth (=Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth e.V.), Wipperfürth 2006, S. 41-100.

Hermann Josef Dahm, „Ausführlicher Discurs Von der Gülchischen Landen und Leuten hochbetrübtem und gantz gefährlichem Zustand“, Handreichung zum besseren Verständnis der 2. Auflage von 1617, hg. v. Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e. V., Wipperfürth 2012.

Erich Kahl, Unser Marktbrunnen, Die Geschichte des Wipperfürther „Stadtkumps“, hg. v. Stadt Wipperfürth und Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V., Wipperfürth 2003, S. 30-43.

Heinz Ollmann-Kösling, Der Erbfolgestreit um Jülich-Kleve (1609-1614), Ein Vorspiel zum Dreißigjährigen Krieg, Regensburg 1996.

Anneliese Triller / Jörg Füchtner (Hg.), Das Abschriftenbuch der Stadt Wipperfürth, Essen 1969.

Abbildungen:

S. 1: Wolfgang Wilhelm von Pfalz Neuburg, Kupferstich von W. Kilian, um 1630;
Markgraf Ernst von Brandenburg, Vignette aus der Jülich-Kleve-Berg Karte des Nicolas van Geelkerken, Amsterdam 1630;
König Heinrich IV. von Frankreich, Gemälde im Festsaal des Zurlaubenhofs in Zug

S. 3 f.: Brief an Heinrich IV., Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth [1]

S. 5: aus: E. Kahl, Unser Marktbrunnen, Wipperfürth 2003

[1] *Der HGV bedankt sich herzlich für dieses wertvolle Geschenk anlässlich seines 40-jährigen Gründungstages am 2. Juni.*

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS AUS NR. 161

Es handelt sich um das 1987 abgebrochene **Hintergebäude** zum heute so genannten **„Haus am Markt“**, ehemals bekannt als **„Karl-Josef-Haus“**, das von 1904 bis 1934 das **„St. Antonius-Konvikt“** aufnahm. Dies war ein katholisches Internat für Schüler vom Progymnasium in Neunkirchen-Seelscheid, die am Wipperfürther Vollgymnasium Abitur machen sollten. Mit ihren Rundbogenfenstern und dem Wechsel von geputzten Wandflächen und Gliederungselementen aus Ziegelmauerwerk erinnert die **Fassade** an die des ebenfalls 1904 und ebenfalls von einem katholischen Träger erbauten **„Kolpinghauses“.** Möglicherweise gehen beide Gebäude auf Entwürfe des Diözesanbaumeisters *Heinrich Renard* zurück, der 1901 das St. Josef-Krankenhaus errichtet und schon vorher für die Nikolauskirche zwei Altartafeln (heute im Pfarrzentrum) und die Kanzel (heute umgebaut zur Bank in der Turmkapelle) entworfen hatte. Berühmt ist er für seine Bauten in Jerusalem (Dormitio-Kirche und Abtei auf dem Zion, Paulus-Hospiz beim Damaskustor). In Köln hat er zusammen mit seinem Vater den „Heinzelmännchen-Brunnen“ geschaffen.

40 Jahre Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V.

Seit 40 Jahren gehören die Aktivitäten des HGV zum Kulturleben der Stadt Wipperfürth. Am 2. Juni 1981 fand die Gründungsversammlung statt. **Hauptinitiator** war der Wipperfürther *Frank Berger*, damals Student der Geschichtswissenschaften in Bochum, heute Kurator am Historischen Museum der Stadt Frankfurt.

Die Bezeichnung **„Geschichtsverein“** wurde gewählt, um die wissenschaftliche Ausrichtung des Vereins zu unterstreichen; der Namenszusatz **„Heimat-“** soll den Bezug zum ehemaligen Heimatverein herstellen, hat aber auch damit zu tun, dass der Verein das historische Bewusstsein als wichtiges Moment der kulturellen Identität fördern will und sich auch der Geselligkeit und dem Austausch verpflichtet fühlt. Dabei wurde „Heimat“ nie als Begriff der Abgrenzung gesehen; nicht zufällig war der HGV der erste Verein, der seine Weihnachtsfeier im buddhistischen „Daiseion-Ji-Begegnungszentrum“ abhielt.

Neben dem **Sammeln**, **Erforschen** und **Vermitteln** nimmt der **Einsatz für den Denkmalschutz** eine wichtige Rolle innerhalb der Vereinsaktivitäten ein; so hat sich der HGV immer wieder in die Diskussion um den Erhalt historischer Bauwerke eingebracht – aufklärend, mahnend und auch kämpferisch. Generell versteht sich der Verein als **Partner der Stadt Wipperfürth**, was konstruktive Kritik einschließt; an der Planung und Durchführung der Stadtjubiläen von 1992 und besonders von 2017 war er maßgeblich beteiligt.

Das **Vereinsarchiv** ist als selbständige Abteilung dem Stadtarchiv angegliedert. Neben den Restexemplaren der vom Verein herausgegebenen **Schriften** und diversem **Archivgut**, vieles davon gestiftet von Wipperfürther Bürgern, lagern hier über 20 Regalmeter regional- und lokalgeschichtlicher **Literatur**. Die vom HGV erworbenen Originalexemplare historischer Wipperfürther **Münzen** werden in einem Bankschließfach aufbewahrt. Die von *Werner Breuer* erstellten **Nachprägungen** kann man in der Kreissparkasse erwerben. Von großer Bedeutung ist das digitale **Bildarchiv**, für das *Jochen Höfer* bislang ca. 20.000 Fotos eingescannt hat (Stadtarchiv, Vereinsarchiv, private Sammlungen). Seit der Auflösung des „Kunstvereins“ hat der Verein sich auch verstärkt dem Archivieren von **Kunstwerken** Wipperfürther Künstler bzw. mit Wipperfürther Motiven gewidmet.

Seit 2016 obliegt dem HGV die Trägerschaft für das **„Bergisch-Märkische Pulvermuseum“** in der Villa Ohl.

Regelmäßig stattfindende **Veranstaltungen** sind in Zeiten ohne Kontaktbeschränkungen die **Mitgliederversammlung**, die **Weihnachtsfeier**, der monatliche **Stammtisch** (seit 1993) und das vierteljährliche **„Platt Kallen“** (seit 2012); hinzu kommen **Exkursionen**, **Stadtführungen** und **Ausstellungen**. Während der Coronakrise ist der HGV über die **Vierteljahresblätter**, die **Homepages (**hgv-wipp.de, pulvermuseum.info) und das von der BLZ publizierte **Monatsrätsel** präsent.

Im nunmehr 41. Jahr seines Bestehens hat der Verein 376 Mitglieder.

JULIRÄTSEL DES HGV

Auch für den Juli 2021 gibt es ein Preisrätsel des HGV.
Teilnehmen kann jeder.
Einsendeschluss: 31.Juli 2021

„Kunst am Bau“ oder „Kopflos in Wipperfürth“

An welchem Gebäude befindet sich die Reliefplatte mit den drei geköpften Gestalten?
a) Rathaus? b) Chirurgie der Helios-Klinik? c) St. Angela-Gymnasium?
d) ehem. Polizeiwache? e) ehem. Postgebäude? f) Alte Drahtzieherei?
g) EvB-Gymnasium? h) ehem. Finanzamt? i) ehem. Arbeitsamt?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlost der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V. ***3 Preise im Wert von je 25 €.***
Die Gewinner können wählen zwischen einem Gutschein
- *eines Wipperfürther Restaurants oder Cafés ihrer Wahl,*
- *einer Wipperfürther Buchhandlung ihrer Wahl.*
- *eines Wipperfürther Einzelhandelsgeschäfts ihrer Wahl.*

Ihre Lösung an **info@hgv-wipp.de** ***oder an*** **Erich Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wipperfürth**